

Leonhard Flexel:

Das Stuttgarter Armbrustschießen von 1560.

Augsburg (?), um 1562

Papier, 42,3 x 30 cm, 161 Bl.

Cod. hist. 2°165, fol. 45r

Am 23. September 1560 begann in Stuttgart ein „fürstliches Ritterspiel“, zu dem Herzog Christoph von Württemberg Armbrustschützen von nah und fern geladen hatte. Fürsten, Adlige und Bürger aus den Städten und Dörfern Schwabens, Badens und der Pfalz, aber auch aus weiter entfernt liegenden Regionen wie Sachsen, Bayern und dem Rheinland wetteiferten im Zielschießen um die ausgelobten Preise. Den erfolgreichen Schützen winkten Geldpreise, wertvolle Kleidungsstücke und – als Hauptpreis des anschließenden Nachschießens – ein mit kostbarem Tuch bedeckter Mastochse. Schon allein die Teilnahme an dem mehrere Wochen dauernden Ereignis muss einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. Umso mehr wird gerade den hochstehenden Gästen daran gelegen gewesen sein, eine mit ihrem Namen verbundene dauerhafte Erinnerung zu besitzen.

Diesem Bedürfnis wusste der „geschworne und bestallte Pritschenmeister“ Lienhart (Leonhard) Flexel entgegenzukommen. Als Pritschenmeister hatte er – in scherzhafter Weise – auf dem Fest dafür zu sorgen, dass die Regeln eingehalten wurden. Ausgestattet war er mit der sogenannten „Pritsche“, einem hölzernen, zu lautem Knallen fähigen Schlagwerkzeug, wie es auf der Abbildung in den Händen der dargestellten Pritschenmeister zu sehen ist. Neben Lienhart Flexel waren in Stuttgart auch weitere „Berufskollegen“ angestellt worden, darunter sein Sohn Veltan (Valentin), namentlich genannt im oberen beschrifteten Schild auf der hier abgebildeten Seite. In Kleidung und Auftreten zeigten sie Eigenschaften von Hofnarren, hatten sie doch in Wort und Tat für die Unterhaltung der Teilnehmer und Zuschauer zu sorgen, und taten das in Form von gereimten Festbeschreibungen auch oft im Nachhinein noch.

Die Handschrift enthält Lienhart Flexels gereimte Schilderung des Stuttgarter Festes. In dem auf den Text folgenden farbenprächtigen Bildteil sind neben dem „Festpersonal“ wie etwa den Fahnenträgern, Musikern oder eben auch Pritschenmeistern zahlreiche Wappen der Teilnehmer abgebildet. Dieser Wappenprunk unterstreicht den Anspruch, den Flexel mit seiner Bezeichnung „fürstliches Ritterspiel“ reklamiert: Obgleich solche Feste aus dem bürgerlich geprägten Schützenwesen hervorgingen, sind doch Elemente der damals längst zur Vergangenheit gewordenen Tradition ritterlichen Turnierwesens präsent.

Bei dem Exponat handelt es sich um ein besonders reich ausgeschmücktes Erinnerungsstück, das dem Veranstalter des Festes, Herzog Christoph, gewidmet ist, wie die auf den 21. März 1562 datierte Zueignung belegt. Es ist allerdings nicht das einzige Exemplar: Parallelhandschriften werden heute u.a. in Wien und München aufbewahrt. Prominent ist auch das Heidelberger Exemplar, das vermutlich Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz gewidmet ist (Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ. 325). Man kann also von einer regelrechten Produktion sprechen, bei der sich eine bedeutende Arbeitserleichterung daraus ergab, dass die Umrisse immer wiederkehrender Figuren wie weißgekleidete Knaben, die auf dem Fest als Fahnenträger fungierten, in einigen Exemplaren – so auch im hier ausgestellten – im Holzschnittverfahren vervielfältigt wurden.

Flexel war sich bewusst, dass auch andere diese lukrative Gelegenheit nutzten. Und in der Tat: Auch von dem auf dem Fest als Schreiber engagierten Ulrich Erthel aus Augsburg existiert eine gereimte und vergleichbar ausgestattete Festbeschreibung (Heidelberg, Universitätsbibliothek Cod. Pal. germ 78). Zudem lieferte Heinrich Gering, ebenfalls Pritschenmeister, einen Druck mit dem Titel *Ein schoener wolgemachter Spruch vnd ordenliche Beschreybung des fürstlichen Herrenschießens....* Wenn die Datumsangabe zutreffend ist, erschien diese Versbeschreibung noch im Jahr der Veranstaltung selbst (Tübingen: Morhirt 1560).

Doch auch wenn die Konkurrenz nicht schlief: Das ausgestellte Werk brachte Flexel die stattliche Summe von 100 Gulden ein. Und allen Bescheidenheitsbekundungen zum Trotz, die die Widmung an den Herzog durchziehen, war das Selbstbewusstsein derer, die am Entstehen des gezeigten Exemplars beteiligt waren, keineswegs gering. Nicht nur der Autor selbst nennt sich mehrmals, auch der Schreiber Ambrosius Neumaier aus Passau und sogar der Buchbinder Steffan Maier aus Augsburg sind – selbstverständlich mit ihren Wappen – am Schluss des gemeinsamen Werkes verewigt.

Kerstin Losert



Bartsch, Karl: Flexel, Leonhard. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 7. Leipzig 1877, S. 119.

Fleischhauer, Werner: Renaissance im Herzogtum Württemberg. Stuttgart 1971, S. 182.

Stälin, Christoph Friedrich von: Württembergische Geschichte. Teil 4: Schwaben und Südfranken vornehmlich im 16. Jahrhundert. Stuttgart 1873, S. 769.

Uhland, Ludwig: Zur Geschichte des Freischießens. In: Johann Fischart's genannt Mentzer, Glückhaftes Schiff von Zürich. Hg. Karl Halling. Tübingen 1828, S. XVII-LXII.

<http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz356300242>